

Pfarrer Karl Sendker

Kleine Leute im Neuen Testament (1)

Agabus – Prophetie in der Urgemeinde

Apg 11,27-30 / 21,8-14

Ich habe diese Impulsreihe unter das Rahmenthema gestellt: „Kleine Leute im Neuen Testament“.

Den Petrus und den Paulus kennt Jeder. Vielleicht haben auch die meisten schon einmal den Namen Maria Magdalena gehört. Den Namen Zachäus hören die Kinder schon im Religionsunterricht der Schule und im Kindergottesdienst.

Aber ist ihnen schon einmal der Name Agabus begegnet? Wahrscheinlich haben sie den Namen Agabus noch nie gehört. Dieser Agabus kommt nur an zwei Stellen in der Apostelgeschichte vor, nur ganz wenige Verse. Ihn wollen wir uns heute einmal anschauen. Vielleicht hat er eine Botschaft, die für uns wichtig ist.

Ich lese zunächst einmal einige Verse aus der Apostelgeschichte. Wir sind in Antiochia. Antiochia ist die Stadt, in der man den Jüngern zum ersten Mal den Namen Christen gab.

„In jenen Tagen kamen von Jerusalem Propheten nach Antiochia hinab. Einer von ihnen namens Agabus trat auf und weissagte durch den Geist, eine große Hungersnot werde über die ganze Erde kommen. Sie brach dann unter Klaudius aus. Man beschloss, jeder von den Jüngern solle nach seinem Vermögen den Brüdern in Judäa etwas zur Unterstützung senden. Das taten sie auch und schickten ihre Gaben durch Barnabas und Saulus an die Ältesten.“ (Apg 11,27-30)

Ich habe vor längerer Zeit einen Artikel über den Agabus gelesen. Diese Betrachtung hatte die Überschrift: „Ein Wahrsager mit schlimmen Nachrichten“.

Aber genau das ist Agabus nicht. Er ist nicht ein Wahrsager, jedenfalls nicht in der Weise, wie wir das Wort Wahrsager heute verstehen. Mit Wahrsager verbinden wir ja Aberglauben, dass man in die Zukunft schauen kann. Im norddeutschen Raum würde man sagen Spökenkiekereei. Viele Praktiken, die mit Pendeln, Hand lesen und ähnlichen Dingen zu tun haben, die verbinden wir mit dem Begriff „Wahrsagen“. Das ist nach dem Gesetz Gottes ausdrücklich verboten, damals genauso wie heute.

Ein solcher Wahrsager ist Agabus nicht. Er ist Prophet, und ein Prophet ist etwas ganz anderes als ein Wahrsager. Wenn wir ins Alte Testament hineinschauen, dann sehen wir einen Elija, die große prophetische Gestalt zur Zeit des Königs Ahab. Bei Elija sehen wir das typische Kennzeichen eines Propheten.

Auf der einen Seite war er ganz wach für die politischen Entwicklungen seiner Zeit, aber auch für die religiöse Strömung und die geistliche Entwicklung seiner Zeit. Da sah er, dass es Israel zur Zeit des Königs Ahab gut ging, wirtschaftlich gut ging.

Aber er musste auch miterleben, dass das Volk Gottes Götzendienst trieb, und zwar neben der Verehrung Jahwes. Und das Volk hat das gar nicht gemerkt. Sie haben auf der einen Seite Jahwe, den Gott Israels verehrt, auf der anderen Seite verehrten sie aber auch Baal, den Fruchtbarkeitsgott, den Wettergott. Und der Prophet Elija, einer der wenigen Jahwetreuen im Volke, hat diese Situation gesehen.

Gleichzeitig hatte er sein Ohr am Herzen Gottes. Er wusste aus der Botschaft des Alten Testaments, dass Gott gesagt hatte: Wenn mein Volk anfängt Götzendienst zu treiben, wenn sie mich verwerfen, wenn sie das erste Gebot außer Kraft setzen, du sollst keine fremden Götter neben mir haben, dann wird dieses Volk erleben, dass ich eine Dürre kommen lasse, dann wird der Himmel ihnen nicht mehr Regen spenden, sondern dann wird der blaue Himmel wie eine Bleidecke sein. Und es wird eine Dürre und eine Hungersnot kommen. Der Prophet Elija wusste um diese Botschaft Gottes, und er sieht, dass das Volk Israel zu einem Gericht Gottes heranreift. Er sieht, dass sie in immer größerem Stil Götzendienst treiben, zum Teil aus politischen Erwägungen heraus. Und Elija kommt zu der Erkenntnis: Die Zeit ist herangereift für ein Gericht Gottes. Und er verkündet im Auftrag Gottes eine große Dürre, eine große Hungersnot, die dann auch tatsächlich eintritt.

In dieser Reihe der Propheten steht ein Mann wie Agabus. Propheten sind Menschen, die sehr wach sind, die die Welt ganz wach beobachten. Sie haben im Wort Gottes ihre Verwurzelung und haben vom Wort Gottes her ein geistliches Gespür dafür, wann eine Zeit heranreift, für ein Gericht Gottes.

So tritt der Prophet Agabus auf und weissagt auf Antrieb des Geistes eine große Hungersnot, die über die Erde kommen werde. Und die tritt dann auch unter Kaiser Claudius tatsächlich ein.

Nun wissen wir nicht genug über die Situation zur Zeit des Agabus, ob dort auch Götzendienst getrieben wurde. Aber eins ist sicher, und das war schon bei Elija so: Wenn Gott ein Gericht schickt, dann tut er es nicht zur Vernichtung, sondern dann ist es ein Ruf zur Umkehr.

Interessant ist nun, wie die Menschen, wie die Gemeinde in Antiochia jetzt reagiert: „Es kommt eine Hungersnot, hamstern! Alles zusammenkaufen, was man kaufen kann, die Regale leer kaufen, Vorräte anlegen. Jeder rette seine eigene Haut.“ Das wäre die normale Reaktion der Menschen.

Die Reaktion der Gemeinde in Antiochia ist eine ganz andere. Nicht: Hamstern, jeder sorgt für sich. Sondern ihre erste Reaktion ist: Den Brüdern und Schwestern der Gemeinde in Jerusalem geht es noch viel schlechter als uns, die sind viel ärmer dran als wir. Und das Erste, was sie tun: Sie sammeln, um den Brüdern und Schwestern in Jerusalem eine Unterstützung zukommen zu lassen. Die Beträge, die sie gesammelt hatten schickten sie durch Saulus und Barnabas nach Jerusalem. Nicht: Rette sich wer kann! Sondern: Wir müssen für die anderen sorgen!

Hier spürt man etwas davon, wie sehr die Menschen Jesus ähnlich geworden sind. Christ sein bedeutet ja nicht, zu einer Religionsgemeinschaft zu gehören. Christ sein bedeutet: Christus ähnlich werden. Und dieser Jesus, hat von sich gesagt: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ So sind sie Christus ähnlich geworden: Wir sorgen nicht als erstes für uns, wir bringen nicht unser Schäfchen ins Trockene, sondern wir sorgen zunächst einmal für die anderen.

Und noch eine Kleinigkeit, die hier nicht ausdrücklich gesagt wird, die aber sehr wichtig ist. Heute würden viele Christen angesichts einer drohenden Hungersnot reagieren: „Wir müssen die Caritas informieren.“

Wir haben ja heute für alles eine Behörde, eine Institution. Wenn eine Hungersnot kommt, irgendwo gibt es immer eine Behörde die dafür zuständig ist. Vielleicht muss die Kirche ein Hilfswerk organisieren wie Misereor, Adveniat, Brot für die Welt oder ähnliches. Hier die Christen in Antiochia schreien nicht nach der Kirche, damit die ein Hilfswerk organisiert. Die schicken auch nicht die Leute zu einer Behörde, sondern sie legen selber Hand an. Sie organisieren das selbst, sie ergreifen selber die Initiative, um den Schwestern und Brüdern in Not eine Hilfe zukommen zu lassen.

Agabus, ein Prophet, der im Auftrage des Heiligen Geistes eine Hungersnot weissagt. Und dass diese Prophetie echt ist, zeigt die Reaktion, die sie hervorruft: Helfen und anpacken.

Noch ein zweites Mal taucht wieder gleichsam blitzlichtartig der Prophet Agabus in der Apostelgeschichte auf, Jahrzehnte später. Paulus ist auf einer Reise nach Jerusalem. Es sollte seine letzte Reise werden, und er weiß das. Er bringt noch einmal die Kollekte, die er gesammelt hat, den Brüdern und Schwestern in Jerusalem. Auf dieser Reise kommt er nach Cäsarea.

Wir lesen das im 21. Kapitel der Apostelgeschichte.

„Am folgenden Tag kamen wir nach Cäsarea. Wir gingen in das Haus des Evangelisten Philippus, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. Er hatte vier Töchter, prophetisch begabte Jungfrauen. Wir blieben mehrere Tage. Da kam von Judäa ein Prophet namens Agabus herab und besuchte uns. Er nahm den Gürtel des Paulus, band sich Füße und Hände und sagte: So spricht der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem ebenso fesseln und den Heiden ausliefern. Als wir das hörten, redeten wir ihm zusammen mit den Einheimischen zu, nicht nach Jerusalem hinaufzuziehen. Doch Paulus antwortete: Warum weint ihr und macht mir das Herz schwer? Ich bin bereit, mich in Jerusalem für den Namen Jesu, des Herrn, fesseln zu lassen und sogar zu sterben. Da er sich nicht überreden ließ, gaben wir nach und sagten: Der Wille des Herrn geschehe.“ (Apg 21,8-14)

Wir müssen uns die Situation einmal vorstellen. Paulus ist auf dem Weg nach Jerusalem und hält Einkehr bei Philippus, einem der „Sieben“. Das waren die Diakone, die im sechsten Kapitel der Apostelgeschichte gewählt worden waren. Dann tritt auf einmal unversehens Agabus in das Haus ein. Er sagt keinen Ton; es ist wie eine Pantomime. Er geht auf Paulus zu, nimmt dem Paulus den Gürtel ab, den er um sein Gewand gebunden hatte. Er bindet sich mit dem Gürtel des Paulus selbst Hände und Füße.

Jeder muss denken: Was soll das, was soll denn diese Pantomime? Ist das ein Schauspiel, ist das Gaukelei?

Aber dann kommt die Botschaft, die damit verbunden ist.

Ein Prophet macht nie nur Schauspielerei. Auch hier steht Agabus in der Tradition der großen Propheten des Alten Testamentes, die oft solche Zeichenhandlungen vollziehen mussten. Es sind prophetische Zeichenhandlungen, die einen ganz starken Ausdruck haben.

Aber dann kommt die Botschaft, die Agabus damit verbindet:

„So spricht der Heilige Geist: Den Mann, dem dieser Gürtel gehört, werden die Juden in Jerusalem ebenso fesseln und den Heiden ausliefern“.

Das war die Botschaft, die der Prophet Agabus damit verbunden hat.

Und auch hier ist die Reaktion der Menschen interessant. Natürlich reagieren die Menschen entsetzt. Sie lieben den Paulus und sagen: Auf keinen Fall soll das geschehen. Geh doch bloß nicht nach Jerusalem hinauf.

Ich erinnere Sie an eine Szene, wie Jesus zum ersten Mal den Jüngern gegenüber davon redet, dass sein Weg in Jerusalem am Kreuz endet. Wie sich da Petrus hinstellt und sagt: Das verhüte Gott, das darf nicht geschehen. Und wie Jesus dann sagt: Hinter mich, Satan! Du bist ein Ärgernis für mich.

Das ist menschliche Reaktion, die man gut verstehen kann. Aber nicht so Paulus. Paulus, der ja auch ein geisterfüllter Mensch war, wusste durch die Führung des Heiligen Geistes, dass sein Weg in Jerusalem mit Drangsalen verbunden sein wird. Ein Kapitel vorher in der Apostelgeschichte, als er sich in Ephesus von der Gemeinde verabschiedet, sagt er.

„Seht nun, im Geist gebunden, reise ich nach Jerusalem. Was mir dort begegnen wird, weiß ich nicht. Nur das versichert mir der Heilige Geist von Stadt zu Stadt, dass Fesseln und Drangsale meiner warten. Aber ich halte das Leben keines Wortes wert für mich, wenn ich nur meinen Lauf vollende und meine Aufgabe erfülle, die ich vom Herrn Jesus erhalten habe: die frohe Botschaft von der Gnade Gottes zu bezeugen.“

(Apg 20,22-24)

Das wusste Paulus. Weil er selber vom Heiligen Geist erfüllt war, hatte der Heilige Geist ihm das Gleiche selber auch schon ins Herz gelegt. Er hatte noch keinen klaren Blick, wie die Drangsale aussehen würden. Aber dass sein Weg in Jerusalem mit Drangsalen, mit Fesseln enden wird, das wusste er.

Hier erleben wir etwas von der urchristlichen Gabe der Prophetie. Die Gabe der Prophetie, die durch Agabus ausgeübt wurde, durch diese Zeichenhandlung, wo er sich den Gürtel des Paulus umbindet und sagt: „Genauso wird der Mann gebunden werden, dem dieser Gürtel gehört.“ Diese Prophetie wird bestätigt dadurch, dass der Heilige Geist das Gleiche dem Paulus ins Herz gelegt hatte.

Und was der Heilige Geist dem Paulus ins Herz gelegt hatte, das wird auf der anderen Seite bestätigt durch die Weissagung, die er durch den Agabus ausspricht.

So ist das mit der urchristlichen Prophetie. Es ist nicht einfach nur ein in die Zukunft schauen, wie ein Wahrsager etwas vorhersagt. Es ist eine Stärkung des Glaubens. Propheten sind Menschen, die das Ohr am Herzen Gottes haben, und die ermutigen, aufbauen, klare Weisung geben für das, was Gott einem anderen auch schon ins Herz gegeben hat.

Wenn Gott möchte, dass ein Mensch mir eine prophetische Weisung gibt, dann darf ich damit rechnen, dass Gott diese Prophetie auf anderen Wegen bestätigt. Wenn Gott mir in mein eigenes Herz einen Impuls gelegt hat für mein Leben, wie er sich mein Leben denkt, dann darf ich damit rechnen, dass er diesen inneren Impuls auch von außen her durch einen anderen Menschen bestätigt. Das ist das Wirken des Heiligen Geistes.

Den Menschen, die dabei stehen und sagen: „Geh doch bloß nicht nach Jerusalem“, denen antwortet Paulus:

„Warum weint ihr und macht mir das Herz so schwer. Ich bin bereit für den Namen des Herrn Jesus mich in Jerusalem nicht nur binden zu lassen, sondern selbst in den Tod zu gehen.“

Da spürt man etwas von der Entschiedenheit des Paulus. Da ist keine Weichlichkeit, sondern das ist ein klarer Weg, genauso wie Jesus seinen Weg ganz klar nach Jerusalem gegangen ist.

Agabus, ein Prophet. Wir brauchen auch heute in unserer Zeit solche Propheten. Es werden nicht Propheten sein wie im Alten Testament: Elija, Jesaja, Jeremia, Ezechiel. Aber es werden Menschen sein, die wach durch diese Welt gehen, die ihr Ohr am Herzen Gottes haben, die ihre Verwurzelung im Wort Gottes haben. Und die dann einem anderen Menschen Ermutigung, Ermahnung und Weisung geben können. Und das brauchen wir heute, dringend.